

HERZLICHE EINLADUNG ZUR JUBILÄUMS-FACHTAGUNG «GESUND INS LEBEN STARTEN – PRÄVENTION DURCH FRÜHE FÖRDERUNG»

PROGRAMM VORMITTAG

Ab 9 Uhr Eintreffen, Kaffee

09.30 Uhr Begrüssung durch Präsidentin Barbara Grass, KJBE

Grussworte von Patrik Degiacomi, Stadtrat Chur

10.00 Uhr Frühe Förderung als Armutsprävention

Susanna Gadient, Leiterin Kantonales Sozialamt Graubünden

10.20 Uhr Frühe Förderung als Prävention und Gesundheitsförderung

Denise Rudin, Abteilungsleiterin Gesundheitsförderung und Prävention,

Gesundheitsamt Graubünden

10.40 Uhr Frühe Förderung als Integrationsfaktor

Patricia Ganter Sonderegger, kantonale Integrationsdelegierte, Leiterin Fachstelle für Integration, Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden

11.00 Uhr «Early childhood in all policies» – Frühe Förderung als politische Aufgabe

Prof. Dr. Martin Hafen, Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und

Prävention, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

12.15 Uhr Stehlunch

PROGRAMM NACHMITTAG

13.30 Uhr Bedeutung der Familienzentren in der frühkindlichen Förderung

Martin Käser, Stiftung Gemeinnützige Frauen Zürich,

Leiter Kita-Verbund 3 und Familienzentren

13.50 Uhr Primokiz² – Frühe Förderung lokal vernetzt

Yves Weber, Fachexperte Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX

14.10 Uhr Frühförderprogramm «PAT Mit Eltern lernen» für belastete Familien wirksam

Prof. Dr. Andrea Lanfranchi, Leiter ZEPPELIN-Studie, Interkantonale Hochschule

für Heilpädagogik, Zürich

14.30 Uhr Frühe Förderung der Stadt Chur

Silvia Maag, Abteilungsleiterin Kind Jugend Familie,

Soziale Dienste Stadt Chur

15.00 Uhr Wie gelingt Frühe Förderung in Graubünden?

Podiumsdiskussion mit Patrik Degiacomi, Susanna Gadient, Patricia Ganter,

Dr. Martin Hafen, Yves Weber

16.00 Uhr Ende der Tagung



KINDER UND JUGENDLICHE BETREUEN, BEGLEITEN, BESTÄRKEN

JUBILÄUMS-FACHTAGUNG «GESUND INS LEBEN STARTEN – PRÄVENTION DURCH FRÜHE FÖRDERUNG»

Mittwoch, 14. November 2018

GKB-Auditorium, Chur

Anmeldung

Bis 26. Oktober an: info@kjbe.ch

Teilnehmerbeitrag

Fr. 80.-

Bitte überweisen Sie den Teilnehmerbeitrag bis 7.11.2018 CH23 0077 4110 3072 9240 0 Graubündner Kantonalbank KJBE, 7000 Chur



Chancengleichheit

Frühe Förderung als Armutsprävention

Fachtagung - Gesund ins Leben starten - Prävention durch frühe Förderung

Chur, 14. November 2018
Susanna Gadient, Kantonales Sozialamt Graubünden, Amtsleiterin

Thesen



 Armut ist vererbbar. Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben oftmals schlechtere Startbedingungen.



2. Angebote der Frühen Förderung können die Chancengleichheit aller Kinder hinsichtlich Bildung, Berufseinstieg, Gesundheit und Integration erhöhen.



3. Mit einem erfolgreichen Bildungs-, Berufsund Lebensweg lässt sich verhindern, dass Armut über Generationen weitergegeben wird.

1. Armut ist vererbbar und führt zu schlechteren Startbedingungen.



Was bedeutet Armut in der Schweiz?

- Armut ist auf den ersten Blick oft nicht sichtbar
- Armutsrisiken
 Prekäre Arbeitsverhältnisse, Arbeitslosigkeit, mangelnde Bildung,
 Kinder, Alleinerziehend, Trennung, Scheidung, Konsum, Schulden,
 Alter, Krankheit, Unfall
 - => Armut ist ein "Querschnittsthema"
- Fehlende Ressourcen Einkommen, Bildung, Gesundheit, Zeit, Perspektiven

Quelle: Caritas

Wie viele Personen sind betroffen?

Sozialhilfequote 2016 Schweiz	3.3%	273 273 Personen
Sozialhilfequote 2016 Graubünden	1.4%	2 738 Personen
Nationalität CH in GR		1 620 Personen
Nationalität Rest in GR		1 118 Personen
Erwerbstätige in GR ab 15 Jahren		475 Personen
Kinder und Jugendliche in GR 0-17 Jahre		774 Personen
Armutsquote 2016	7.5%	615 570 Personen
		·

Quelle: Bundesamt für Statistik

Was bedeutet Armut für Kinder und ihre Familien?

- Armut schränkt Handlungsmöglichkeiten ein.
- Armut ist aber nicht "nur" ein finanzielles Problem.
- Die prekäre Situation kann auch die Vorstellung und Perspektiven einschränken. Sie kann stigmatisieren.
 - z.B. hinsichtlich Bildung, Beruf, Nutzung von Angeboten, Kontakten
- Kinder benötigen Schutz, Geborgenheit und vielfältige Anregungen in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess.
- Die Ressourcen der Eltern, welche zur Verfügung stehen oder NICHT zur Verfügung stehen, prägen häufig die Chancen und Möglichkeiten der Kinder.
- => Armut kann deshalb vererbt werden.

2. Frühe Förderung soll und kann die Chancengleichheit erhöhen.



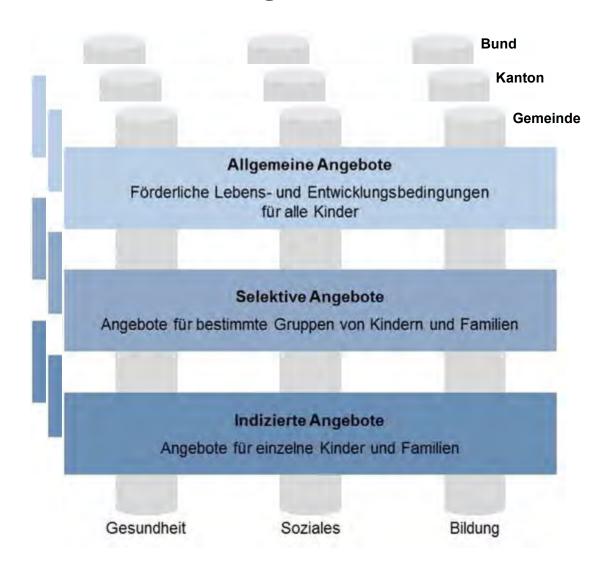
Was ist Frühe Förderung?

Frühe Förderung hat zum Ziel, Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess **in- und ausserhalb** der Familie zu unterstützen, damit sie sich ihrem Potenzial gemäss entwickeln können.

Sie umfasst

- Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter (z.B. Spielgruppen, Kindertagesstätten, Tagesfamilien)
- verschiedene Unterstützungsangebote für die ganze Familie (z.B. Gesundheitsversorgung vor und nach der Geburt, Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, Hausbesuchsprogramme)
- wie auch Massnahmen zur Gestaltung des Wohnumfeldes von Kindern und Familien

Frühe Förderung – Für wen? Wie?



Quelle: Modell Primokiz 2012, Abbildung Kanton Luzern, Ergänzung GR

Was bedeutet Armut für die Frühe Förderung?



Was bedeutet Armut für die Frühe Förderung?

Situation der Familien:

- häufiger beide erwerbstätig,
- vermehrt in prekären Beschäftigungsverhältnissen, Working Poor
- öfters bildungsfern
- weniger Ressourcen & Möglichkeiten

Konsequenz:

- hohe Flexibilität in der Betreuung notwendig
- öfters wechselnde familienergänzende Kinderbetreuungsangebote
 - weniger Nutzung präventiver Angebote

Angebote:

- möglichst einfacher Zugang (z.B. Information über ein Angebot, Sprache, Öffnungszeiten)
- finanziell tragbar
- gute Qualität hinsichtlich Beratung, Betreuung und Bildung

Fachpersonen:

- vernetzt handeln, Informationen vermitteln, Möglichkeiten aufzeigen
- Eltern stärken, Stigmatisierung vermeiden
- Kinder in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernen stärken

Quelle: Nationales Programm gegen Armut, Kriterien wirksamer Praxis in der frühen Förderung

Bewährte Bereiche – Wirkungen und Anforderungen

- 1. Gesundheitliche Versorgung in der frühen Kindheit
- 2. Betreuungs- und Förderangebote für Vorschulkinder
- 3. Elternbildung und -beratung
- 4. Hausbesuchsprogramme
- 5. Frühe Sprachförderung
- 6. Gestaltung von Wohnumfeld, Nachbarschaft und Quartier

Quelle: Nationales Programm gegen Armut, Orientierungshilfe für kleinere und mittlere Gemeinden

Wann gelingt Frühe Förderung? Wo sind die Herausforderungen?



Am Beispiel der familienergänzenden Kinderbetreuungsangebote

- 1. Zugang
- 2. Qualität
- 3. Finanzierung
- 4. Vernetzung
- 5. Übergänge

3. Erfolgreicher Bildungs- und Berufsweg verringert Armut



Frühe Förderung wirkt, wenn

- Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt werden
- Eltern mit ihren Ressourcen einbezogen und gestärkt werden
- und die Kompetenzen von Kindern für einen erfolgreichen Bildungs-, Berufs- und Lebensweg gestärkt werden.

Damit kann die Frühe Förderung als Querschnittsaufgabe dazu beitragen,

- dass Chancengleichheit erhöht wird und
- dass Armut nicht über Generationen weitergegeben wird.





Frühe Förderung als Gesundheitsförderung und Prävention

Denise Rudin Philipp, Gesundheitsamt Graubünden Fachtagung KJBE, 14.11.2018





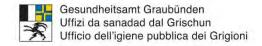
Gesundheit entsteht dort wo wir spielen, lernen, arbeiten und lieben.

Umfassendes Gesundheitsverständnis als Basis für Gesundheitsförderung und Prävention



Was verstehen wir unter "Frühe Förderung"?





Frühe Förderung als gemeinsame Aufgabe

Universelle Verhältnisprävention



Kindesschutzmassnahmen



Fakten

- Nichtübertragbare Krankheiten bilden die häufigste Todesursache
- 80 Prozent der direkten Gesundheitskosten
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Krebs, Atemwegs- und muskuloskeletale Erkrankungen, psychische Krankheiten

Risikofaktoren: Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung, Tabak und Alkoholkonsum, sozioökonomischer Status, soziale Isolation, Stress

Belastungen in Familien

- Kein Schulabschluss
- Niedrige oder keine Berufsbildung
- Mangel an Vertrautheit mit Strukturen und Kultur
- Soziale Isolation

- Trennung
- Sucht
- Psychische Probleme
- Gewalt oder Missbrauch
- Schulden
- Erkrankungen
- Behinderungen
- Überforderung

Risiken vermindern – Ressourcen stärken





Gesundheitsförderung und Prävention

Der Kanton ist zuständig für*:

- Kantonsweite Kampagnen und Programme
- gemeindeübergreifende Aufgaben
- die unentgeltliche Beratung der Mütter und Väter bzw. der erziehungsberechtigten Personen in der Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern



^{*}Vgl. Gesundheitsgesetz, Art 7 vom 01.01.2018

Programme GF und P

- Kant. Aktionsprogramm Bewegung und Ernährung Kinder/Jugendliche
- 2. Psychische Gesundheit
- Gesundheitsförderung im Alter
- 4. Alkoholprävention



Angebote Frühe Kindheit



- 1. Bewegungsräume schaffen
- 2. Bewegungsfreundliche Spielgruppen und Kitas
- 3. Ausgezeichnete Mittagstische
- 4. Fit Mams
- Bewegungsangebote,MuKi-Vaki-Turnen etc.
- 6. Förderung Primokiz

Kernbotschaften

Bewegung

jeden Tag bewegen

draussen spielen

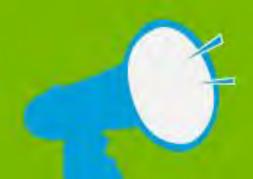
Bewegungsräume schaffen

Ernährung

Wasser trinken

Früchte und Gemüse essen

Mit allen Sinnen geniessen





«Bisch fit?» Infomaterial











«Bisch fit?» Didaktisches Material







Weiterbildungen

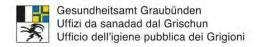




Spiel- und Pausenplatzberatungen







Wir sind stolz auf die Resultate:

- 90 MuKi-Gruppen
- 21 «Bisch fit?»-Spielgruppen
- 25 Purzelbaum-Krippen
- 140 Purzelbaum-Kindergärten
- 85 Bewegte Schulen
- 50 umgebaute Spielplätze
- 13 Pumptracks



Fazit und Ausblick

- Die ersten Lebensjahre prägen unsere Gesundheit ein Leben lang. Das in der frühen Kindheit Erlernte und Erfahrene bildet das Fundament für das spätere Leben.
- Frühe Kindheit ist und bleibt ein wichtiger Bereich für GF und P und erfordert längerfristiges Engagement.
- Frühe Förderung soll konsequent als Querschnittthema gedacht werden. D. h. in der Praxis Armutsprävention und Gesundheitsförderung noch stärker verknüpfen.
- Eine umfassende Handlungsstrategie über die Bereiche Gesundheit, Soziales und Bildung ist auf kantonaler und kommunaler Ebene erforderlich.







FRÜHE FÖRDERUNG ALS INTEGRATIONSFAKTOR

Patricia Ganter, Leiterin der Fachstelle Integration

Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken, vom ersten Tag an. Sie tun dies mit einer beeindruckenden Beharrlichkeit. Jedes Kind macht dabei seine eigenen Lernschritte und Erfahrungen. Damit Entwicklung gelingt, braucht es ein entsprechendes Umfeld mit aufmerksamen, verlässlichen und verfügbaren Erwachsenen, welche die Kinder begleiten und unterstützen.



FRÜHE FÖRDERUNG

Im Zentrum der frühen Förderung stehen die Schaffung und Bereitstellung einer anregungsreichen, wertschätzenden und beschützenden Lernwelt, um sich umfassend entfalten zu können.

Frühe Förderung soll allen Kindern zu Gute kommen und unterstützend bei der Entwicklung motorischer, sprachlicher, kognitiver und sozialer Fähigkeiten wirken.

INTEGRATION: ANDERS SEIN UND DENNOCH MITEINANDER

- Im Zentrum des aktuellen Integrationsbegriffs stehen Partizipation und Chancengleichheit
- Integration ein gegenseitiger Prozess, in dem sowohl jene Fähigkeiten, Normen und Werte zur Geltung kommen, die Zugewanderte mitbringen, als auch jene Strukturen, Normen und Werte, die in der Aufnahmegesellschaft Gültigkeit haben
- Vielfalt und Andersartigkeit gibt es in allen Ausprägungen und überall: Schwarze unter Weissen, Kranke unter Gesunden, Hochbegabte unter Normalbegabten, Ausländer in der Fremde, Zürcher unter Baslern, Frauen in einen Männerwelt u.ä.
- Andersartigkeit kann Bürde, aber auch eine Chance sein

VIELFALT ALS CHANCE

- Die Lebenswelten und Lebensbedingungen, in denen Kinder heute aufwachsen sind höchst komplex und verschieden. Dazu gehören
 - Soziokulturelle Unterschiede
 - Andere Familiensprachen
 - Weltanschauungen
 - Religionen
 - Belastende Familienbiographien
- Wo Vielfalt als positive Ressource bewertet wird, lernen Kinder, Vielfalt als Normalität und Chance zu begreifen – sie lernen miteinander und von einander sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen.
- Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt fördert die Festigung der eigenen Identität, aber auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, in dem alle gleichwertig sind und wertvolle Impulse einbringen.
- Vielfalt bedeutet aber auch, Heterogenität und Unterschiede anzuerkennen, und damit verbunden, dass jedes Kind in seiner Entwicklung und Persönlichkeit einzigartig und anders ist.

IN DER GEMEINSCHAFT SEINEN PLATZ FINDEN – SICH ZUGEHÖRIG FÜHLEN

- Jedes Kind braucht Geborgenheit und ein Umfeld, das es mitgestalten kann und damit verbunden altersadäquate Herausforderungen und Aufgaben
- Sich zugehörig fühlen, führt über Partizipation, d.h. als Individuum oder als Teil einer Gruppe (Familie, KITA, Spielgruppe, Tagesfamilie, Spielplatz...) wahrgenommen zu werden sowie sich handelnd, erkundend und spielend einbringen, mitwirken und mitentscheiden zu können, d.h. sich verstanden und angesprochen zu fühlen
- Lebenswelten, die neugierig machen, spornen ein Kind an, sich darauf einzulassen und sich selber einzubringen.
- Freude über gemeinsam Erlebtes und positive Erfahrungen fördern emotionale Verbundenheit, Eigeninitiative, soziale Kompetenzen und Verantwortungsbewusstsein

UMGANG MIT VERSCHIEDENEN LEBENSWELTEN

Migrationshintergrund einer Familie beeinflusst die Sozialisation eines Kinder mit verschiedenen Auswirkungen auf deren Entwicklung, wobei dies abhängig ist,

- ob die aufeinander treffenden Kulturen sich gegenseitig eher positiv oder negativ bewerten
- wie die Bereitschaft von beiden Seiten ist, offen für Neues zu sein, eigene Vorurteile zu erkennen und zu hinterfragen
- ob Betreuungspersonen der frühen Förderung die primären Lebenswelten der Kinder anerkennen und einbeziehen
- wie beide Seiten Zugewanderte wie Einheimische aufeinander zugehen, miteinander kommunizieren und sich über gemeinsame Anknüpfungspunkte finden können
- wie über vermeintlich Selbstverständliches, wie "Verhaltensregeln" oder "Befremdliches" gegenseitiges Verständnis geschaffen werden kann....

AKZEPTANZ VON VIELFALT

Ein flexibler und wertfreier Umgang mit Vielfalt unterstützt Kinder, sich zwischen verschiedenen Lebenswelten zu bewegen und Vielfalt positiv zu erleben.

Kinder

- nehmen Unterschiede früh wahr und vergleichen sich mit anderen (so orientieren sie sich im Alter von 4-6 Jahren stark an Kategorien und ordnen sich darin ein, d.h. sie beobachten genau, testen Rollen aus, imitieren die Erwachsenen und andere Kinder)
- begegnen neuen Situationen sowie neuen Gepflogenheiten einer unvertrauten Gemeinschaft zugleich vorsichtig wie unbefangen und orientieren sich in ihrem Verhalten und für ihre Bewertung stark an den Signalen ihrer Bezugspersonen
- reagieren sehr sensibel auf sprachliche und nicht-sprachliche Reaktionen ihres Umfelds und orientieren sich an der Mimik und Emotionen ihrer Bezugspersonen
- nehmen nuanciert wahr, was andere Kinder und Erwachsene bei ihm oder anderen beachten oder ignorieren, billigen oder missbilligen

ROLLE DER FACHPERSONEN IM BEREICH DER FRÜHEN FÖRDERUNG

Die Erweiterung des sozialen Umfelds des Kindes bedingt, dass auch Familienangehörige in diesen neuen Lebenswelten ihren Platz finden und haben

Fachpersonen übernehmen dabei wichtige Aufgaben wie

- Die Eltern über den Alltag der Einrichtung, über ihre damit verbundenen Aufgaben sowie ihre Sicht auf das Kind verständlich zu informieren
- Bei den Eltern nachfragen, was ihnen bezüglich einer guten Betreuung, Erziehung und Bildung ihres Kindes wichtig ist und welche Informationen sie bezüglich ihres Kindes erhalten möchten
- Gegenseitige Erwartungen klären und falsche Erwartungen ansprechen und aus dem Weg schaffen
- Regelmässiger Austausch über Lernen, Fortschritte, neue Erfahrungen etc.

FAZIT

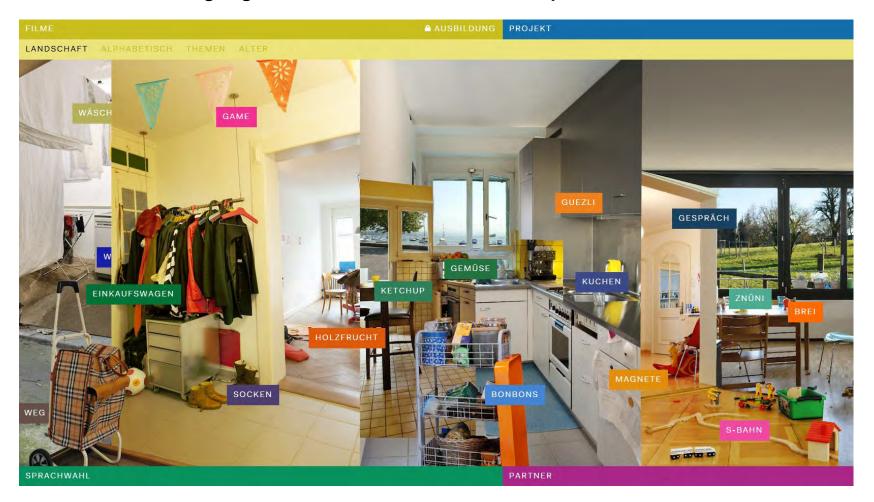
Zentrales Anliegen der Frühen Förderung ist, das jedes Kind ab Geburt sein soziales, emotionales, kognitives, motorisches und sprachliches Potenzial entwickeln kann und alle Kinder - unabhängig ihrer Herkunft - gute Startbedingungen ins Leben und gleiche Chancen im Hinblick auf Schule und Ausbildung erhalten.

Wichtige Grundsätze dafür sind:

- Familie ist der erste und wichtigste Ort der frühen Förderung
- Gesellschaft und Familie tragen gemeinsam eine Verantwortung
- Angebote der Frühen Förderung sind auf Bedürfnisse von Familie und Gesellschaft ausgerichtet; sie sind zugänglich, erschwinglich und verfügen über eine hohe Qualität
- Frühe Förderung erfolgt ganzheitlich und stärkt Kinder als eigenständige Persönlichkeiten
- Betreuungsorte sind Bildungsorte

WWW.KINDER-4.CH

40 Kurzfilme mit Lerngelegenheiten für Kinder bis 4 – in 13 Sprachen





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Amt für Migration und Zivilrecht Fachstelle Integration

Engadinstrasse 24 I 7001 Chur +41 81 257 26 38 I info@integration.gr.ch www.afm.gr.ch I www.integration.gr.ch I www.hallo.gr.ch



«Early childhood in all policies»Frühe Förderung als politische Aufgabe

Prof. Dr. Martin Hafen Sozialarbeiter und Soziologe Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention martin.hafen@hslu.ch

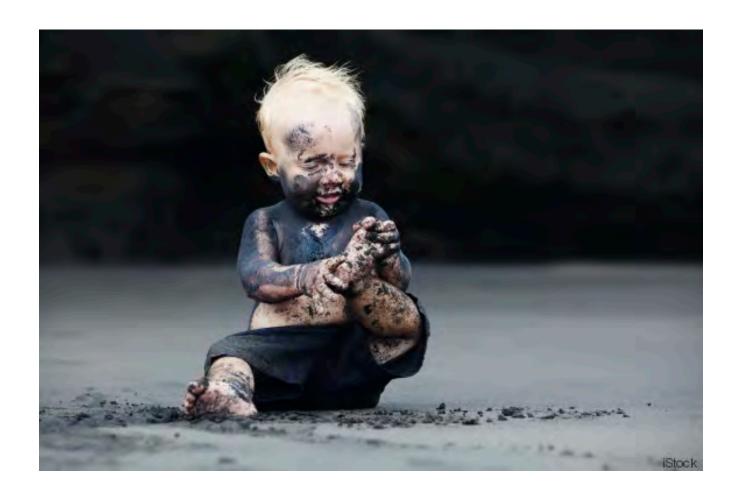


Referat anlässlich der Fachtagung «Gesund ins Leben starten – Prävention durch frühe Förderung» der KJBE Graubünden Chur, 14. November 2018

Schwerpunkte des Referats



Einleitende Bemerkungen für Frühen Förderung



Zum Begriff der Frühen Förderung



Was will Frühe Förderung nicht?



Warum brauchen die Familien Unterstützung?

«It needs a village to raise a child»

Sich verändernde Familienformen und die Rolle des Staates

Die politische Diskussion rund um die Einführung der allgemeinen Schulpflicht





Frühkindliche Entwicklung – wissenschaftlich



Die präventionstheoretische Perspektive

Vielfältige Belastungs- und Schutzfaktoren in der frühen Kindheit

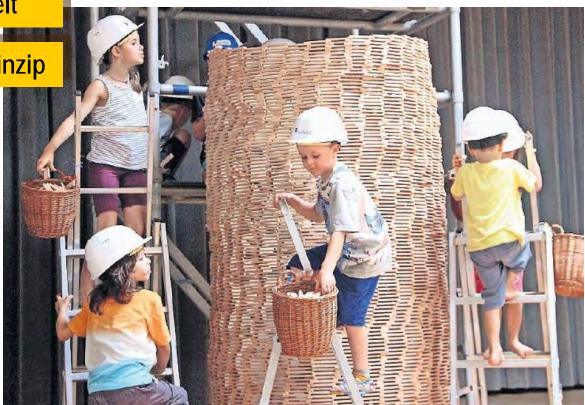
Der Einfluss sozialer Benachteiligung auf diese Faktoren



Die systemtheoretische Perspektive

Systeme und ihre Umwelt

Das Strukturbildungsprinzip



Die entwicklungspsychologische Perspektive



Die neurobiologische Perspektive



Die epigenetische Perspektive



Die stresstheoretische Perspektive



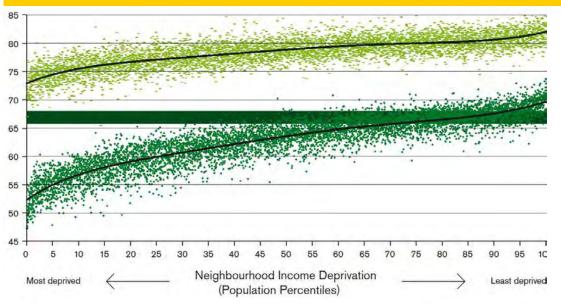
Die armutstheoretische Perspektive

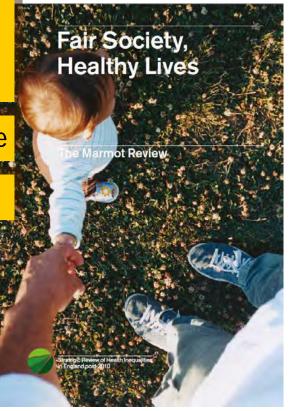
Differenz zwischen Ärmsten und Wohlhabendsten

- Lebenswartung: 10 Jahre Differenz
- krankheitsfreie Lebenszeit: 18 Jahre Differenz

Policy Objective A: Give every child the best start in life

Die zentrale Bedeutung des Bildungserfolgs





Die resilienztheoretische Perspektive

Resilienz als Widerstandsfähigkeit durch Aufbau von Lebenskompetenzen ...

... gegen Belastungen im Leben



Frühe Förderung von Lebenskompetenzen



Die Form von Lebenskompetenzen

Kompetenz als körperliche und psychische Struktur zur Bewältigung von Herausforderungen

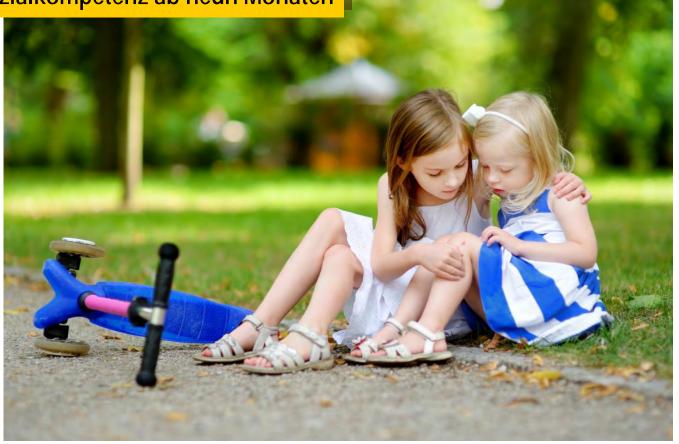
Kompetenz als soziale und individuelle Zuschreibung Die Kontingenz der Zuschreibungen

Kompetenz zwischen 'savoir' und 'pouvoir' Die Bedeutung der Kontextbedingungen

Der Erwerb von Lebenskompetenzen Wiederholte Erfahrungen ermöglichen den Kompetenzaufbau

Sozialkompetenz und Mitgefühl

Ausbildung der Sozialkompetenz ab neun Monaten



Konfliktfähigkeit



Hochschule Luzern

Soziale Arbeit

Selbstwirksamkeitserwartung

Begeisterung, Lust, Neugier

Das Bewältigen von Herausforderungen

Die Bedeutung der sozialen Resonanz



Risikokompetenz

Risikokompetenz: weniger Kognition als Intuition

Intuition basiert auf Erfahrungen

Kinder brauchen Erfahrung mit riskanten Situationen



Selbstregulationsfähigkeit

Der Marshmallow-Test

Prädiktor für Gesundheit, Suchtmittelmissbrauch, Einkommen und Straffälligkeit



Sprachkompetenz

Die Bedeutung der Sprache für die Integration Zeitfenster der neuronalen Sprachentwicklung

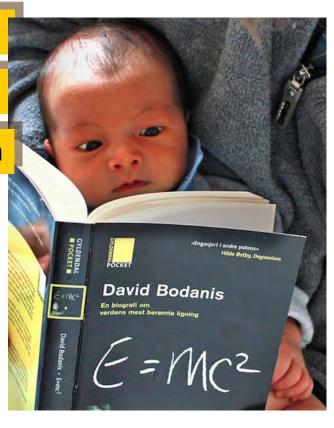
Und last but not least: die kognitive Intelligenz

Kognitive Intelligenz und Schulerfolg

Die Bedeutung von Kreativität und Bewegung

Vorschulische Aktivitäten nur bei Eigenmotivation





Die Bedeutung der politischen Rahmenbedingungen



Die frühe Kindheit und die Familienpolitik

Die Familie als zentrales lebensweltliches System

Mutter-/Vaterschaftsurlaub/Elternzeit

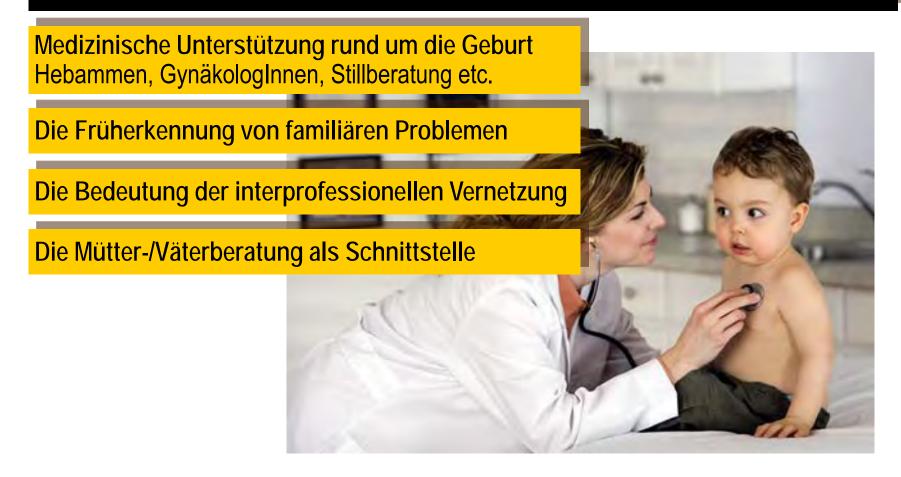
Familienergänzende Kinderbetreuung mit Qualität

Die Bedürfnisse sozial benachteiligter Familien





Die frühe Kindheit und die Gesundheitspolitik



Die frühe Kindheit und die Sozialpolitik

Familien im Fokus der Sozialhilfe

- 2,9% Haushalte ohne Kinder
- 5,0% Haushalte mit Kindern
- 22% der Alleinerziehenden
- 6,2% der MigrantInnen

Die Vererbung von Armut und reduzierten Gesundheitschancen

Die Bedeutung 'zugehender' Angebote

Eine ressourcenorientierte Grundhaltung



Die frühe Kindheit und die Verkehrs- und Siedlungspolitik

Die Bedeutung des Draussenspielens für den Erwerb von Lebenskompetenzen

Augenentwicklung, Motorik, Sozialkompetenz, Eigenständigkeit, Kreativität ...

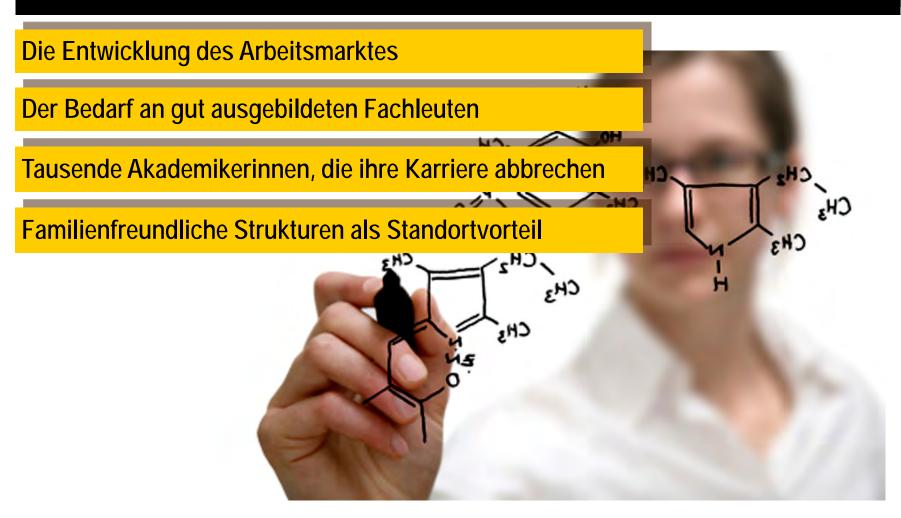




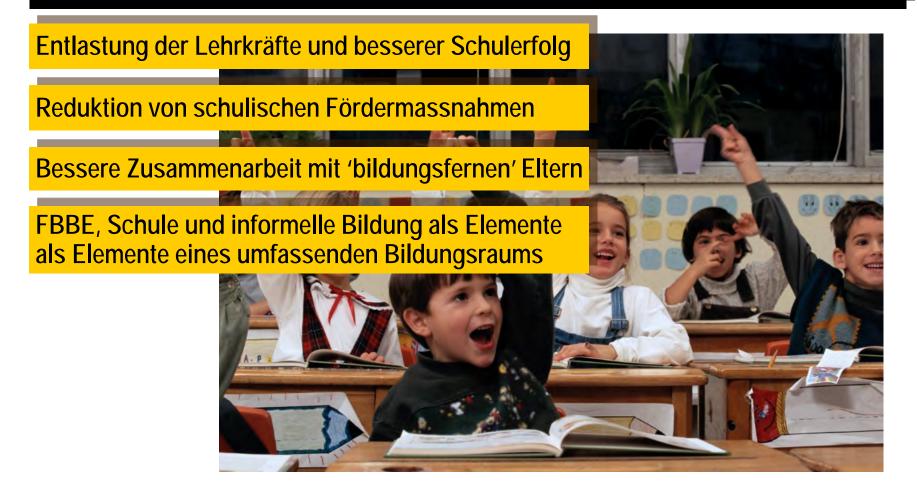
Die frühe Kindheit und die Migrations-/Integrationspolitik



Die frühe Kindheit und die Wirtschaftspolitik



Und zum Abschluss ein Blick auf die Bildungspolitik



Was kann die Schule von der Frühbereich lernen?

Erhaltung der evolutionär bedingten Anlagen Begeisterung, Kreativität, Bewegungsfreude, Neugier

Die Förderung von Lebenskompetenzen und individuellen Talenten zahlt sich aus

Leistungsdruck und der Fokus auf Fehlervermeidung hemmen die Lernprozesse

Frühe Selektion und Hausaufgaben fördern die soziale Ungleichheit, Tagesschulen reduzieren sie

Viele Schulen sind auf einem guten Weg; die Bildungspolitik hat deutlichen Nachholbedarf

Welche Bildung brauchen wir in der Zukunft?



Die frühe Kindheit und die Politik: Warum dauert es?



Erwähnte und weiterführende Literatur

- American Academy of Pediatrics AAP (eds.) (2012). Early Childhood Adversity, Toxic Stress, and the Role of the Pediatrician: Translating Developmental Science Into Lifelong Health. Policy Statement. *Pediatrics Volume 129, Number 1*, January 2012: e224-e231.
- Anders, Yvonne (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (2013) 16: 237-275
- Anderson, Kathryn H.; Foster, James E.; Frisvold, David E. (2010). Investing in health: the long-term impact of head start on smoking. *Economic Inquiry*, Vol. 48, No. 3, July 2010: 587–602
- Antonovsky, A. (1997): Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Dt. erw. hrsg. von Alexa Franke. Tübingen (dgvt).
- Bandura, A. (1998). Self-efficacy. The exercise of control. 2. Auflage. New York
- Barnett, W. Steven (2010). Universal and Targeted Approaches to Preschool Education in the United States. International Journal of Child Care and Education Policy 2010, Vol. 4, No.1: 1-12
- Barnett, W. Steven (2011). Effectiveness of Early Educational Intervention. Science, Vol. 333, August 2011: 975-978
- Barnett, W. Steven (2013). Getting the Facts Right on Pre-K and the President's Pre-K Proposal. Policy Report. New Brunswick: National Institute for Educational Research
- Barnett, W. Steven; Nores, Milagros (2015). Investment and productivity arguments for ECCE. Chapter IV (S. 73-88) in Unesco (Hrsg), Investing against Evidence. The Global State of Early Childhood Care and Education. Paris: Unesco
- Barnett, W. Steven; Masse Leonard N. (2007). Comparative benefit–cost analysis of the Abecedarian program and its policy implications. *Economics of Education Review* 26: 113–125
- Bartlett, Jessica D.; Smith, Sheila & Bringewatt, Elizabeth (2017). Helping Young Children Who Have Experienced Trauma: Policies and Strategies for Early Care and Education. New York: National Center for Children in Poverty.
- Bauer, J. (2006): Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene Steuern. 8. Auflage. Frankfurt:: Piper
- Bauer, J. (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. München: Blessing
- Blakemore, Sarah-Jayne (2012). Imaging brain development: The adolescent brain. *Neuro-Image* 61: 397–406.
- Bowlby, J. (1951): Maternal care and mental health: a report prepared on behalf of the World Health Organization as a contribution to the United Nations programme for the welfare of homeless children. Geneva: World Health Organization
- Brown, David W.; Anda, Robert F.; Tiemeier, Henning; Felitti, Vincent J.; Edwards, Valerie J.; Croft, Janet B. & Giles, Wayne H. (1998). Relationship
 of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study.
 American Journal of Preventive Medicine, 14: 245-258.

Referat Martin Hafen

- Bundesamt für Gesundheit (BAG) (2018). Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit. Bern: BAG.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2016). Schweizerische Sozialhilfestatistik 2015: Nationale Resultate. Bern: BFS
- Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) & Schweizerischer Gemeindeverband (Hrsg.) (2018). Frühe Förderung Orientierungshilfe für kleinere und mittlere Gemeinden. Bern: BSV.
- Camilli, Gregory; Vargas, Sadako; Ryan, Sharon; Barnett, W. Steven (2010). Meta-Analysis of the Effects of Early Education Interventions on Cognitive and Social Development. *Teachers College Record* Volume 112, Number 3, March 2010: 579–620
- Clark, Alison & Moss, Peter (2011). Listening to Young Children. The Mosaic Approach. 2nd ed. London: ncb.
- Dalton, M. A.; Bernhardt, A. M.; Gibson, J.J.; Sargent, J. D. M; Beach, M. L.; Adachi-Mejia, A. M.; Titus-Ernstoff, L. & Heatherton, T. F. (2005). Use of Cigarettes and Alcohol by Preschoolers While Role-playing as Adults. *Arch Pediatr Adolesc Med.* 2005; 159:854-859
- Danese, A. & McEwen, B. S. (2012). Adverse childhood experiences, allostasis, allostatic load, and age-related disease. Physiology & Behavior, 106. 29–39.
- Deković, Maja; Slagt, Meike I.; Asscher, Jessica J.; Boendermaker, Leonieke; Eichelsheim, Veroni I.; Prinzie, Peter (2011). Effects of early prevention programs on adult criminal offending: A meta-analysis. *Clinical Psychology Review* 31 (2011): 532-544
- Felitti VJ et al (1998) Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *Am J Prev Med* 14:245–258.
- Fischer, Stefan & Stanak, Michal (2017). Social Return on Investment: Outcomes, Methods and Economic Parameters. LBI-HTA Projektbericht Nr.: 96; 2017. Wien: Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment.
- Gray, M. (2014). The Swing to Early Intervention and Prevention and its Implications for Social Work. *British Journal of Social Work, 44,* 1750–1769.
- Gigerenzer, Gerd (2013). Risiko: Wie man die richtigen Entscheidungen trifft. München: Bertelsmann.
- Haas, Sabine; Weigl, Marion (2014). Frühe Hilfen Eckpunkte eines "Idealmodells" für Österreich. Wissenschaftlicher Ergebnisbericht im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur. Wien: Gesundheit Österreich GmbH; Bundesministerium für Gesundheit
- Hafen, M. (2013): Grundlagen der systemischen Prävention. Ein Theoriebuch für Lehre und Praxis. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage. Heidelberg: Carl Auer
- Hafen, M. (2014a): Resilienz aus präventionstheoretischer Perspektive. *Prävention* 01/2014: 2-7.
- Hafen, M. (2014b): ,Better Together' Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. 2., umfassend überarbeitete Version des Schlussberichts zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Luzern: Hochschule Luzern.
- Hafen, Martin (2015a). Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich ein Argumentarium mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis. Luzern: Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Hafen, M. (2017). Die Entwicklung der Gesundheitskompetenz in der frühen Kindheit. *Public Health Forum*, 25, 1: 81–83.
- Harari, Yuval N. (2013). Eine kurze Geschichte der Menschheit. München: DVA.

• Heckman, James J.; Conti, Gabriella (2012). Early childhood development: Creating Healthy Communities with Greater Efficiency and Effectiveness S. 327-337 in: Nancy O. Andrews, David J. Erickson (Hrsg.), Investing in What Works for America's Communities. Essays on People, Place & Purpose. San Francisco: Federal Reserve Bank of San Francisco; Low Income Investment Fund (www.whatworksforamerica.org)

- Heckman, J.; Masterov D. (2007): The Productivity Argument for Investing in Young Children. Review of Agricultural Economic, Vol. 29, No. 3: 446–493
- Heckman, J., Stixrud, J., Urzoa, S. (2006): The effect of cognitive and non-cognitive abilities on labor market outcomes and social behavior. Journal of Labor Econonomics 24(3): 411-482 Kegel, B. (2009): Epigenetik – Wie Erfahrungen vererbt werden. Köln: Dumont
- Hüther, Gerald & Hauser, Uli (2012). *Jedes Kind ist hoch begabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen.*3. Aufl. München: Albrecht Knaus
- Hüttenmoser, Marco (1995). Children and Their Living Surroundings: Empirical Investigations into the Significance of Living Surroundings for the Everyday Life and Development of Children. Children's Environments, 12(4): 403-413
- Kahneman, Daniel (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. München: Siedler.
- Kegel, B. (2009). Epigenetik Wie Erfahrungen vererbt werden. Köln: Dumont
- Kickbusch, Ilona & Buckett, Kevin (Hrsg.) (2010). Implementing Health in All Policies. Adelaide 2010. Adelaide: Department of Health, Government of South Australia.
- Knaller, Christine (2013). Evidenz zur Vernetzung von Frühen Hilfen und zur Erreichbarkeit der Zielgruppen. Wien: Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG
- Kurth, Elisabeth; Krähenbühl, Katrin; Eicher, Manuela; Rodmann, Susanne; Fölmli, Luzia; Conzelmann, Cornelia & Zemp, Elisabeth (2016). Safe start at home: what parents of newborns need after early discharge from hospital a focus group study. BMC Health Services Research 16, 82. DOI 10.1186/s12913-016-1300-2.
- Lanfranchi, Andrea; Neuhauser, Alex (2013). ZEPPELIN 0 3: Theoretische Grundlagen, Konzept und Implementation des frühkindlichen Förderprogramms "PAT Mit Eltern Lernen". In: *Frühe Bildung, 2* (1): 3-11
- Leopoldina (2014). Frühkindliche Sozialisation. Biologische, psychologische, linguistische, soziologische und ökonomische Perspektiven. Halle/ München/Mainz: Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
- Levin, Henry M. (2012). More than just test scores. Prospects 42 (3): 269-284. DOI 10.1007/s11125-012-9240-z
- Luhmann, N. (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Luhmann, N. (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Marmot, Michael (2010). Fair Society, Healthy Lives. The Marmot Review. strategic review of health inequalities in england post-2010. www.ucl.ac.uk /marmotreview

Referat Martin Hafen

- McLaughlin, Kate A.; Mackey, Allyson; Bunge, Silvia A.; Fetz Fernandes, Gelgia; Brown, Karen & Bühler, Jessica C. (2018). Human Brain Plasticity: Future Research Directions and Implications for Children's Learning and Development. Zürich. Jacobs Foundation.
- Meier-Gräwe, Uta; Wagenknecht, Inga (2011). Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt »Guter Start ins Kinderleben«. Expertise. Materialien zu Frühen Hilfen. Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen
- Moffitt, T. E.; Arseneault, L.; Belsky, D. ... & Caspi, A. (2011). A gradient of childhood self-control predicts health, wealth, and public safety. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 108(7): 2693–2698
- Morgan, Ian G. (2017). What Public Policies Should Be Developed to Deal with the Epidemic of Myopia? Optometry and Vision Science 93, 9: 1058-1060
- Müller, Franziska; Ramsden, Alma (2017). Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Literaturanalyse zuhanden der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF), Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.
- New Economics Foundation (2009). A Bit Rich: Calculating the real value to society of different professions. London: NEF
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.] (2015): Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Unser Appell. Zofingen: Netzwerk Kinderbetreuung
- OECD (Hrsg.). Gender Initiative, calculation based on data from the European Social Survey 2010. Paris: OECD
- OECD (Hrsg.) (2015). Bildung auf einen Blick 2015. OECD-Indikatoren. Paris: OECD
- Reynolds, Arthur J.; Temple, Judy A.; White, Barry A. B.; Ou, Suh-Ruu; Robertson, Dylan A. (2011). Age 26 Cost–Benefit Analysis of the Child-Parent Center Early Education Program. *Child Development*, January/February 2011, Volume 82: 379–404
- Richard-Elsner, Christine (2017). Draussen Spielen. Lehrbuch. Weinheim: Beltz.
- Rutter, Michael (2006): Genes and behavior: Nature-nurture interplay explained. Malden: Blackwell Publishing
- Schlotter, M.; Wößmann, L. (2010): Frühkindliche Bildung und spätere kognitive und nicht- kognitive Fähigkeiten: Deutsche und internationale Evidenz, Ifo Working Paper, No. 91. München: Institute for Economic Research at the University of Munich
- Schweinhart, L.J.; Montie, J.; Xiang Z..; Barnett, S.; Belfield C.; Nores, M. (2005): Lifetime Effects: The High/Scope Perry Preschool Study Through Age. Ypsilanti, MI 48198: High/Scope Press
- Shonkoff, J. P. (2011). Protecting Brains, Not Simply Stimulating Minds. Science, Vol. 333, 19. August 2011: 982-983
- Simoni, H.; Herren, J.; Kappeler, S.; Licht, B. (2008). Frühe soziale Kompetenz unter Kindern. S. 15-34 in T. Malti; S. Perren (Hrsg.), Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten. Stuttgart: Kohlhammer
- Spork, Peter (2016). Der zweite Code. Epigenetik oder: Wie wir unser Erbgut steuern können. 5. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rohwolt

- Stamm, M. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz. Fribourg: Universität Fribourg
- Stamm, M.(2010). Frühkindliche Bildung und Betreuung: Fakten, Widersprüche und offene Fragen. Frühförderung interdisziplinär. 29. Jg.: 147-153
- Stamm, Margrit; Brandenberg, Kathrin; Knoll, Alex; Negrini, Lucio & Sabini, Sandra (2012). FRANZ. Früher an die Bildung erfolgreicher in die Zukunft. Familiäre Aufwachsbedingungen, familienergänzende Betreuung und kindliche Entwicklung. Schlussbericht. Universität Fribourg: Departement Erziehungswissenschaften.
- Stamm, M. (2014). Frühförderung als Kinderspiel. Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel. Dossier 14/5. Fribourg: Swiss Education.
- Stern, Susanne; Schultheiss, Andrea; Fliedner, Juliane; Iten, Rolf & Felfe, Christina (2015). *Analyse der Vollkosten und der Finanzierung von Krippenplätzen in Deutschland, Frankreich und Österreich im Vergleich zur Schweiz.* Zürich/St.Gallen: Infras/Schweizerisches Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (SEW), Universität St. Gallen.
- Stern, Susanne; Schwab Cammarano Stefanie & De Rocchi, Ariane (2016). Kantonale Strategien und Koordinationsansätze im Bereich der FBBE Bestandsaufnahme bei den Kantonen. Zürich: Jacobs Foundation in Zusammenarbeit mit dem BSV und dem Bundesamt für Migration
- Stern, Susanne.; Gschwend, Eva; Iten, Rolf; Bütler, Monika & Ramsden, Alma (2016). Whitepaper zu den Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit. Zürich: Jacobs Foundation
- Stringhini, Silvia; Carmeli, Cristian; Jokeli, Marcus ... Kivimäki, Mika (2017). Socioeconomic status and the 25 × 25 risk factors as determinants of premature mortality: a multicohort study and meta-analysis of 1·7 million men and women. The Lancet, http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736(16)32380-7
- Sutherland, L. A.; Beavers, D. P.; Kupper, L. L.;. Bernhardt, A. M.; Heatherton, T. & Dalton, M. A. (2008). Like Parent, Like Child Child Food and Beverage Choices During Role Playing. *Arch Pediatr Adolesc Med.* 2008;162(11):1063-1069
- Unicef (Hrsg.) (2013). Child well-being in rich countries A comparative overview. Innocenti Report Card 11. Florence: UNICEF Office of Research
- Werner, E. (1977): The Children of Kauai. A longitudinal study from the prenatal period to age ten. University of Hawai'i Press
- Werner, E.; Smith, R.S. (1992): Overcoming the odds. High risk children from birth to adulthood. Ithaca/London: Cornell University Press
- Wilson-Simmons, Renée; Jiang, Yang & Aratani, Yumiko (2017). Strong at the Broken Places: The Resiliency of Low-Income Parents. New York: National Center for Children in Poverty.
- Wu, Pei-Chang; Chang, Li-Chun; Niu, Yu-Zhen; Chen, Min-Li; Liao, Li-Ling & Chen, Chueh-Tan (2018). Myopia prevention in Taiwan. Annals of Eye Science, 3, 12. doi: 10.21037/aes.2018.01.05.

"Die Bedeutung von Familienzentren in der frühkindlichen Förderung"

Stiftung GFZ – kompakt

- Seit 1885 für die Familie
- 440 Mitarbeitende inkl. ca. 100 Ausbildungsplätze
- Kerngeschäft Kinderbetreuung
 - 14 Kindertagesstätten
 - 90 Betreuungspersonen Tagesfamilie
 - 3 Familienzentren
 - 1700 betreute Kinder





Familienzentren Stiftung GFZ – kompakt

- Inbetriebnahme Familienzentren zwischen 2012 2016
- Schwerpunkte: Begegnung, Bildung, Beratung, Betreuung
- Einbezug der ganzen Familie als System
- Nutzung
 - 1693 Angebote
 - >19'000 Nutzungen







1"...Familienzentren sind Zugangstor zu breitem Unterstützungsangebot rund um das Thema der Frühen Kindheit."

- Lokale Verankerung quartierübergreifende Strahlkraft
- Einfache Zugänglichkeit
- Sozialräumliche Ausrichtung





1"...Familienzentren sind Zugangstor zu breitem Unterstützungsangebot rund um das Thema der Frühen Kindheit."

- Knotenpunkt familienrelevanter Unterstützungskontexte
- Netzwerkarbeit = Kooperationsgewinn
- Bedarfsklarheit im Kontext von Zielgruppen-Nähe und Expertenwissen



2"...Familienzentren fördern soziale respektive sozioökonomische Integration von Familien."

- Erreichbarkeit von Familien erhöhen
- Beziehungs- und Bezugssystemarbeit
- Förderung Wahrnehmung eigener Wirksamkeit





3"...Erfolgsfaktoren für wirksame Familienzentren sind bedarfsund zielgruppengerechte Angebote."

 Kompetenz sowie Professionalität auf strategischer und operativer Ebene

- Niedrigschwelliger Zugang
- Kooperationen und Innovationen





FAZIT

Familienzentren tragen viel zur frühkindlichen Förderung bei, in dem sie...

...Zugangstor sind...

...die sozioökonomische Integration fördern...

...dank sinnvollen Kooperationen Kräfte bündeln und

bedarfs- und zielgruppenadäquat handeln







Herzlich willkommen

Primokiz² - Frühe Förderung lokal vernetzt

KJBE Jubiläumstagung
Gesund ins Leben starten – Prävention durch frühe Förderung

Chur, 11. November 2018

Die Jacobs Foundation und die Roger Federer Foundation steuern in einer Co-Trägerschaft das nationale Programm Primokiz². RADIX übernimmt die Programmleitung.







«Gesund ins Leben starten»



Inwiefern unterstützt Primokiz² Gemeinden, Regionen und Kantone, damit sie ihren Beitrag dazu leisten können?

- Primokiz² in Kürze
- Strategie Frühe Kindheit
- Unterstützungsleistungen
- Erfahrungen und Erkenntnisse

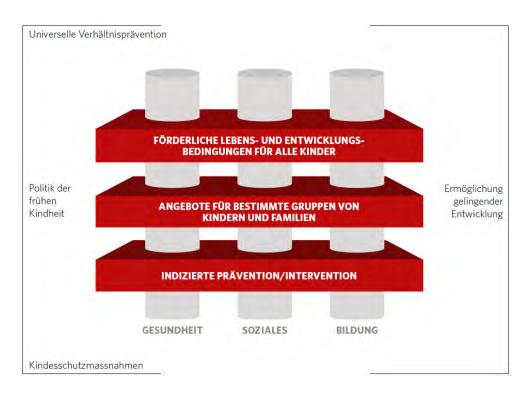
Primokiz² in Kürze



- Nationales Programm für Gemeinden, Regionen und Kantone
- Programmlaufzeit: 01.01.2017 bis 31.12.2020 (Anträge bis 31.12.2019)
- Unterstützungsleistungen zur Entwicklung einer Strategie Frühe Kindheit: Handbuch, Expertenberatung, Vernetzung mit anderen Standorten
- Finanzierung: Jacobs Foundation und Roger Federer Foundation

Primokiz² in Kürze

Primokiz-Modell für eine umfassende Politik der frühen Kindheit



Calderón, R.; Edelmann, D. & Simoni, H. (2016): Handbuch zum Primokiz-Prozess, Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit. In Zusammenarbeit mit Stern, S.; Herausgeberin: Jacobs Foundation.

Strategie Frühe Kindheit



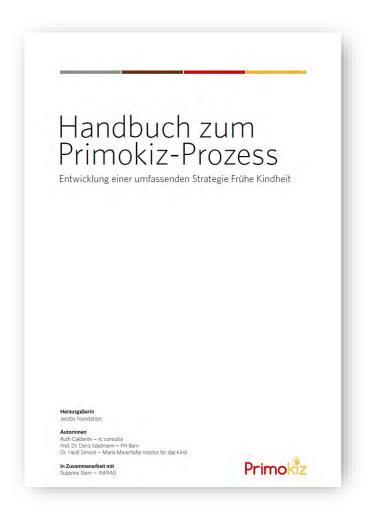
Begriff «Strategie»

- Konzept mit Massnahmenplan
- Eckwerte
 - Baut auf bestehenden Angeboten und Akteuren
 - Verbessert Koordination und Vernetzung
 - Auf lokale Ressourcen angepasst
 - Politisch verankert

Strategie Frühe Kindheit

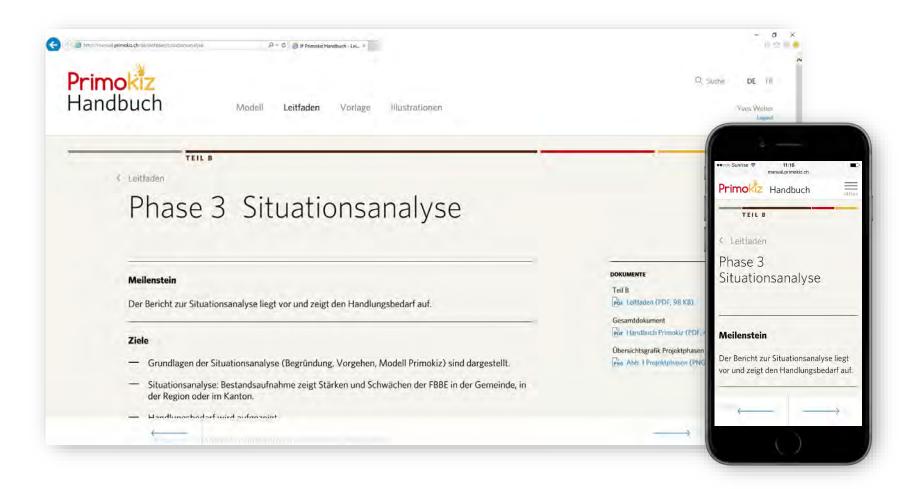
«Wir müssen Massnahmen definieren, die umsetzbar sind und politisch auch gestützt werden. Und vor allem wollen wir die guten Angebote, die wir schon haben, langfristig erhalten.»

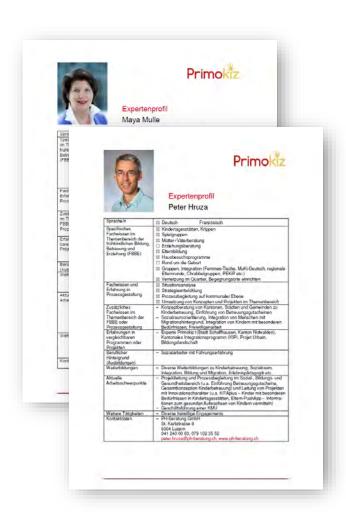
Abteilungsleiterin Soziales Gemeinde Volketswil, Primokiz²-Standort



Handbuch zum Primokiz-Prozess

- Beschreibung des Modells Primokiz
- Leitfaden zur Entwicklung einer Strategie Frühe Kindheit in sieben Phasen
- Vorlagen für eine Situationsanalyse und eine Strategie
- Illustrationen mit Beispielen und Anleitungen





Expertenberatung

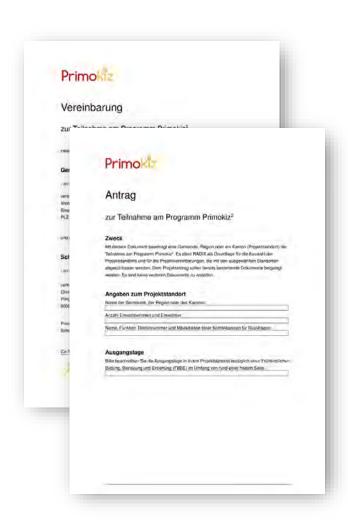
- Kurzprofile auf www.primokiz.ch
- Beratungsauftrag seitens Projektstandort
- Zwei Beratungstage im Umfang von Fr.
 3'000.- durch Programm finanziert
- Sachkosten von Fr. 1'000.- durch Programm finanziert



Vernetzungstreffen

- Teilnehmende Gemeinden, Regionen und Kantone
- Ehemalige Primokiz-Standorte
- Expertinnen und Experten
- Externe Fachpersonen

Unterstützungsleistungen



 Alle Informationen zu Primokiz² sind auf unserer Website www.primokiz.ch einsehbar.

 Bei Fragen steht RADIX Ihnen gerne zur Verfügung.

Erfahrungen und Erkenntnisse

«Wir konnten den Gemeinderat überzeugen, dass mit Primokiz spätere Kosten vermieden werden können»

> «Es geht schliesslich um Chancengerechtigkeit, und diese wird durch Primokiz gefördert»

> > «Gerade bei der Knochenarbeit habe ich enorm von Primokiz profitiert»

Erfahrungen und Erkenntnisse



Politik

- Sensibilisieren, berichten, Zusammenhänge aufzeigen

Zusammenarbeit verschiedener Akteure

- Bedürfnisse suchen, die alle teilen
- «Am gleichen Strick ziehen...
 ... und in die gleiche Richtung»

Prozess aufzeigen

Konkrete Resultate

Erfahrungen und Erkenntnisse



Vorgehen in kleinere Gemeinden

- Regionale Vorgehensweise prüfen
- Prozess auf lokale Bedürfnisse und Ressourcen anpassen
- Strategie Frühe Förderung: Adäquater Umfang und Auftritt, doch umfassende Betrachtungsweise

«Es darf knackig sein»



«Für mich lohn sich der Aufwand für jedes einzelne Kind. Jedes Kind, das dank einer achtsamen Entwicklungs- und Sprachbegleitung in den ersten Lebensjahren gesünder und positiver aufwächst, ist ein positiver Beitrag für die Gesellschaft von morgen.»

Fachverantwortliche Frühe Kindheit Gemeinde Pratteln, Primokiz-Standort



Kontakt

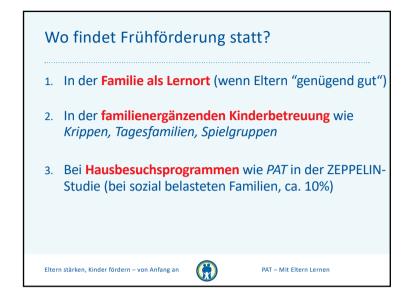
RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung Yves Weber Pfingstweidstrasse 10 8005 Zürich

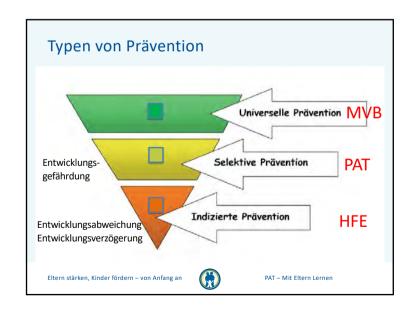
weber@radix.ch 044 360 41 10

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!









Was ist PAT – Mit Eltern Lernen?

PAT - Mit Eltern Lernen ist ein...

- evidenzbasiertes Hausbesuchsprogramm
- · zur Elternstärkung und frühkindlichen Bildung
- ab der Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr



Eltern stärken, Kinder fördern – von Anfang an



PAT – Mit Eltern Lernen

Fallbeispiel (anonymisiert)

Eritreische Mutter Tochter 2 Jahre alt, zwei Brüder 4-j./6-j.

Mutter seit 8 Jahren in der Schweiz, spricht kaum Deutsch

Vater wohnt nicht mehr in der Familie

Mutter fühlt psychisch belastet

Eltern stärken, Kinder fördern – von Anfang an



PAT – Mit Eltern Lernen

7

Für wen ist PAT – Mit Eltern Lernen?

Das Programm richtet sich

- an alle jungen Familien, die Unterstützung und Begleitung bei der Erziehung ihrer Kinder brauchen,
- insbesondere an Familien in psychosozialen Risikosituationen.



Eltern stärken, Kinder fördern – von Anfang an



PAT – Mit Eltern Lernen

Fallbeispiel (anonymisiert)

2-Zimmer-Wohnung im 4. Stock mit Schimmelbefall



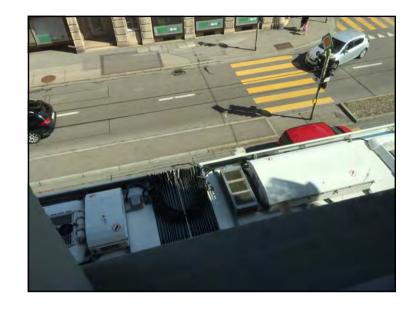


Eltern stärken, Kinder fördern – von Anfang an



PAT – Mit Eltern Lernen

















Zwischenergebnisse ZEPPELIN-Studie Kindliche Entwicklung größerer Wortschatz und besseres Ausdrucksvermögen weniger Ängstlichkeit und besseres Durchschlafen verbesserte Impulskontrolle Erziehungskompetenz Mütter feinfühliger für die Bedürfnisse ihrer Kinder Anregungsgehalt im häuslichen Umfeld größer Gesellschaftliche Teilhabe Bessere Vernetzung der Familien im Sozialraum Häufigere Wahrnehmung ergänzender Angebote Mütter fühlen sich besser vom Partner unterstützt







Frühe Förderung der **Stadt Chur**

Fachtagung KJBE 14. November 2018

Silvia Maag

Leitung Abteilung Kind Jugend Familie

Frühe Förderung

Stadt Chur

Engagement Stadt Chur in den Bereichen:

Gesundheit und Soziales

Förderbeiträge soziale Institutionen

Vereinbarkeit von Familie + Beruf

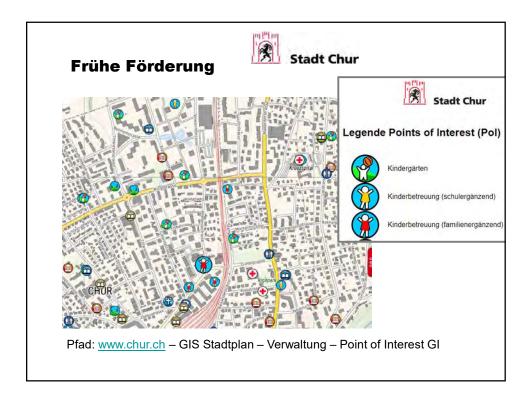
- Mitfinanzierung Tagesbetreuung
- Bedarfsplanung

Bildung und Begegnung

- Orte, Angebote, Anlässe
- 24.11.2018: Kinderrechtstag
- 1.-21.12.2018: Kerzenziehen Jugendhaus Stadtbaumgarten

Koordination und Vernetzung

- IG Kinder und Familie
- Familienzentrum Planaterra
- AFFiS-Studie Hochschule Luzern
- Primokiz?



Frühbereich



- Familienzentrum Planaterra
 - Infoschalter



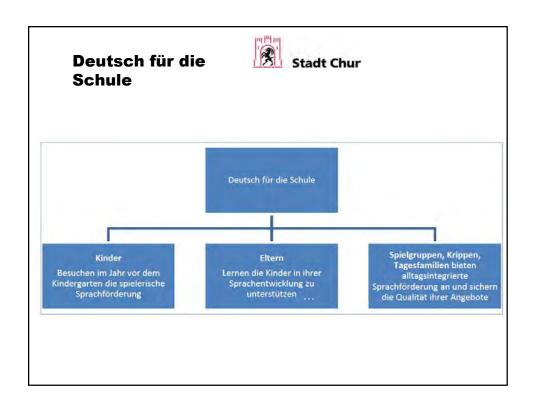
Öffnungszeiten

Dienstag 09.00 – 11.00 Uhr

Donnerstag 09.00 – 11.00 Uhr 14.00 – 16.00 Uhr

- Angebote auf www.planaterra.ch







Zugang

niederschwellig

- Kinder «ins» Programm
 - Fragebogen 268 Kinder
 - Auswertung 30% DaZ
 - Empfehlungen 76 => 25%
 - Teilnahmequote 64 => 84%
- Zusammenarbeit Eltern

Stadt Chur

Fazit

- «Brücken», wie Deutsch für die Schule, damit Kinder und Familien ankommen & gut starten können
- Gute Angebote, die zahlbar f
 ür alle Familien sind
- · Abstimmung und Strategie

Deutsch für die Schule



- Für Interessierte
- Info-Broschüre
- Reglement
- www.chur.ch
- deutschfuerdieschule@chur.ch

Stadt Chur

Literatur

- Wustmann Seiler, C., Simoni, H. (2012): Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Intitut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.
- Kannengieser, S., Kappeler Suter, S., Aggeler-Lätsch, F. Plangger, N. (2013): Nashorner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen.